

Großartige Ausstellung: Grabstein des Marcus Caelius gibt beeindruckend vielschich- tige Einsichten in die Welt vor 2000 Jahren

Bonner Exposition gewährt am Beispiel eines einzelnen Grabsteins erstaunlich breitgefächerte Einblicke in die römische Welt zur Zeit der „Varusschlacht“/ vortreffliche Ausstellungskonzeption und exzellente Präsentation/ 80 Exponate auf 800 m² sowie ca. 17.000 Zinnsoldaten und zahlreiche Dioramen

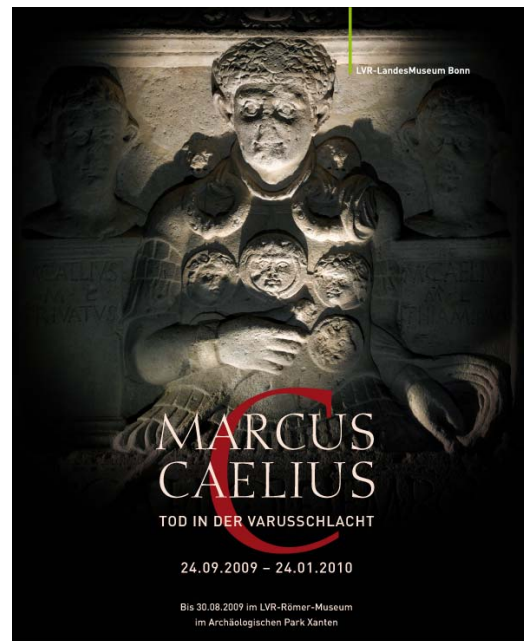
Im LVR-LandesMuseum Bonn kann man bis zum 24. Januar 2010 eine ungemein aufschlussreiche Sonderschau zur Thematik „2000 Jahre Schlacht im Teutoburger Wald“ besichtigen. Die Ausstellung „Marcus Caelius – Tod in der Varusschlacht“ ist eine Koproduktion mit dem LVR-RömerMuseum Xanten, wo die Exposition bereits vom 24. April bis 30. August 2009 mit überaus großem Erfolg gezeigt wurde: Sensationelle 200.000 Besucher sahen die Sonderschau. Zudem wurden ca. 2.000 Begleitbücher verkauft. In nur elf Monaten gelang es den beiden unter dem Dach des LVR (Landschaftsverband Rheinland) vereinten Museen diese höchst interessante, sehr aufschlussreiche und beachtenswerte Ausstellung auf die Beine zu stellen.

Ausstellungsdaten und -konzeption

Die Exposition wird im 2. Obergeschoss des Hauses präsentiert und zeigt auf 80 Quadratmetern ca. 80 Exponate. Zusätzlich wurde die Geschichtsschau in bewährter Tradition des LVR-LandesMuseums um ein Angebot für Kinder und Familien erweitert. So sind in der Ausstellung ca. 17.000 Zinnfiguren zu sehen, von denen 5.000 sehr detailreich und nach wissenschaftlichen Vorgaben bemalt sind. Der Rest der Zinnsoldaten besteht aus sogenannter „Stanzware“, d.h. es handelt sich hier um in Großproduktion hergestellte und nicht bemalte Figuren. Die meisten Zinnfiguren, ca. 15.000, sind im Rahmen des sogenannten „Zugs der Legionen“ eingesetzt, der die kleinen und großen Besucher quer durch die zweite Etage hin zum Original des Grabsteins des Marcus Caelius führt. Dieser Legionenzug repräsentiert, wenn auch in der Anzahl nicht gänzlich übereinstimmend, die etwa 20.000 in der Schlacht im Teutoburgerwald im Jahr 9 nach Christus gefallenen römischen Soldaten und führt damit die Dimension der Schlacht und der Verluste der Weltmacht Rom vor Augen. Unterwegs lassen zahlreiche Dioramen (Schaukästen mit szenischen Darstellungen) anhand unterschiedlichster Szenarien vor allem das römische, z.T. aber auch das germanische Leben dieser Epoche am Rhein lebendig werden. Die Zinnfigurenpräsentation wurde durch die gute Zusammenarbeit mit der Deutschen Gesellschaft der

Freunde und Sammler historischer Zinnfiguren KLIO ermöglicht. Die Darbietung schließt sich dabei dem Hauptausstellungsbereich an, d.h. sie ist in den Kernbereich der eigentlichen Exposition nicht mit eingebunden, sondern lediglich auf dem Weg dorthin bereits präsent und erst im Anschluss zu begehen.

Das Konzept der Ausstellung „Marcus Caelius – Tod in der Varusschlacht“ beruht



auf einer außergewöhnlichen Grundidee: Am Beispiel eines einzigen Exponats sollen dem Besucher Einblicke in die römische Geschichte zur Zeit der heute weltbekannten, für die Römer damals äußerst folgenreichen Schlacht im Teutoburger Wald im Jahr 9 n. Chr. gewährt werden. Dieses im Mittelpunkt stehende Exponat ist der zu Berühmtheit gelangte Grabstein des Marcus Caelius. Und nur dieses Grabdenkmal kam auch tatsächlich von Vornherein für eine solche Aufgabe in Frage, ist es doch das einzige Relikt aus dieser Epoche, auf dem der sogenannte „Varuskrieg“ („bello Variano“) überhaupt Erwähnung findet. Der „Caelius-Stein“ ist also ein einmaliges Geschichtsmonument. Abgesehen von dieser Erwähnung des historischen Ereignisses und der damit verbundenen einzigartigen Bedeutung des Steins für die Historiographie (Geschichtsschreibung), besitzt der Grabstein als eines der frühesten Zeugnisse römischer Bildhauerkunst nördlich der Alpen auch einen überragendem kunsthistorischen Rang. Ausschlaggebend für die Konzeption der Ausstellung sind aber vor allem zahlreiche Detailinformationen, die der Grabstein bei näherem Hinsehen über das Leben und die Kultur der Römer und speziell der Legionäre kurz um Christi Geburt herum preisgibt. Um einem breiten Publikum diese zahlreichen thematischen Aspekte des Grabsteins durch bild- und schriftsprachliche Interpretationen vorzustellen und zu verdeutlichen, wurde die Exposition in 14 prägnant dargebotene Themenbereiche aufgeteilt. Die Ausstellung wird dabei in vier Räumen präsentiert. Die ersten drei Säle befinden sich linker Hand vom Treppenaufgang, während der letzte Bereich im Hauptraum der Etage platziert ist und zugleich den Anschluss an den hier beginnenden „Zug der Legionen“ bietet. In den ersten drei gegen den Uhrzeigersinn zu begehenden Ausstellungsräumen werden also 13 Themenbereiche behandelt. Die jeweiligen Texte sind auf ebenfalls 13 Ausstellungswänden platziert, die wiederum abwechselnd auf der rechten und linken Seite in etwas versetzter Weise in den Räumen dargeboten werden. Eingeleitet werden die einzelnen Abschnitte jeweils durch eine Themenüberschrift auf der Vorderseite einer jeden Wand. Auf der Rückseite der Wände ist im oberen Bereich immer eine fotografische Abbildung des Caelius-Steins zu sehen, die sozusagen als roter Faden durch die Ausstellung führt. Auf diesem Bild des Grabsteins ist in jedem Abschnitt ein bestimmter Teil hell hervorgehoben, der durch den bereits erwähnten, unterhalb der Abbildung angebrachten Text beschrieben und erläutert wird. Diese textliche Interpretation des jeweiligen Einzelaspekts wird anschließend durch mehrere direkt vor der Rückseite der Ausstellungswand platzierte Exponate belegt und veranschaulicht.

Die Auswahl der Ausstellungsstücke darf man als überaus gelungen bezeichnen, auch wenn es bei der Präsentation an einigen Stellen doch besser gewesen wäre, die Reproduktionen im Gegensatz zu den Originalen deutlicher zu kennzeichnen. Unter den Exponaten sind zahlreiche Objekte aus den Beständen der beiden Veranstalter, aber auch solche aus anderen wichtigen deutschen Kulturinstitutionen und nicht zuletzt mehrere bedeutende Museumsstücke aus europäischen Sammlungen, von denen an dieser Stelle diejenigen aus Bologna hervorgehoben seien.

Der Grabstein des Marcus Caelius ist im Kernbereich der Ausstellung lediglich als Reproduktion zu sehen, das Original ist dann nach dem „Zug der Legionen“ in einem Raum der Dauerausstellung zur römischen Geschichte des Rheinlands zu besichtigen. Aufgrund des fragilen Zustands des Grabdenkmals hat man auf einen Transport innerhalb des Museums verzichtet. Dies mag zwar bedauerlich erscheinen, kann aber dem Ansinnen der Ausstellung überhaupt keinen Abbruch tun, steht hier doch die bild- und schriftsprachliche Interpretation des steinernen Monuments im Mittelpunkt. Kuratorinnen der sehr beachtenswerten Sonderschau sind Dr. Susanne Willer (Bonn) und Dr. Ulrike Theisen (Xanten).

Die Ausstellung

Noch vor dem Betreten der Exposition informiert ein Einführungstext die Ausstellungsgäste grob über die Bedeutung des Grabsteins des Marcus Caelius sowie allgemein über die Grundintentionen der Sonderschau. Die Schlacht im Teutoburger Wald wird an dieser Stelle thematisch nur knapp angerissen. Auf diesen wichtigen historischen Hintergrund geht die Exposition etwas später im Rahmen des ersten Themenabschnitts näher ein. Über dem Eingangsbereich ist zudem ein sehr aussagekräftiges Zitat (Vegetius 2, 14, 3-5) angeführt, das den Besucher über die Anforderungen bzw. die Charaktereigenschaften informiert, die die Römer demjenigen abverlangten, der den Rang eines Centurio führen wollte, eben dem militärischen Dienstgrad, den auch Marcus Caelius innehatte.

Zahlreiche als römische Soldaten stilisierte Holzfiguren, die in Fünfergruppen geordnet sind, stimmen die Ausstellungsgäste dann zu Beginn des ersten Raums auf die Thematik der Exposition und die Zeit des Marcus Caelius ein. Ein weiteres Zitat verdichtet diese Stimmung: „Sturm kam auf und es hatte zu regnen begonnen. Der Boden war aufgeweicht und schlüpfrig und machte jeden Schritt zur Gefahr. ... Während sich die Römer in einer derart verzweifelten Lage befanden, kreisten die Barbaren, die ja alle Schleichwege kannten und unvermutet selbst aus den dichtesten Wäldern hervorkamen, sie von allen Seiten ein.“ (Cassius Dio, Römische Geschichte 20, 3 4) Eine zentral im Eingangsbereich aufgestellte originalgetreue Kopie des Caelius-Steins markiert dann den Anfang der Ausstellung.

Die Odyssee des Grabsteins nach seinem Auffinden und sein „Steckbrief“

Bevor jedoch der erste Themenabschnitt in den Mittelpunkt rückt sollen auf der Grundlage der zu Beginn dieses ersten Raums platzierten Ausstellungstafel „Steckbrief“ und des letzten und damit hier vorgezogenen Abschnitts mit seiner Fund- und Rezeptionsgeschichte an dieser Stelle zum besseren Verständnis der Thematik zunächst die Odyssee des Grabsteins nach seinem Auffinden im 17. Jahrhundert und seine wichtigsten Daten geschildert werden,

Der Grabstein des Marcus Caelius wurde 1620 in der Nähe von Xanten aufgefunden.

Der Stein gelangte zunächst von Xanten aus nach Wissen, wo er sich im Besitz des dortigen Schlossherren Wessel von Loe befand. Seit dem Jahr 1630 findet das Grabmonument dann auch erste literarische Erwähnung. Von Wissen aus führte der Weg des Caelius-Steins nach Kleve, wo er 1677 in das Grabmal des Johann Moritz von Nassau eingearbeitet wurde. Im Jahr 1820 schließlich gelangte der Stein nach Bonn. Dort fristete er sein Dasein zunächst in den Kellern der Universität, ehe er 1893 im neu erbauten Provinzialmuseum, dem heutigen LVR-LandesMuseum Bonn, aufgestellt wurde und damit seinen vorläufig letzten Aufbewahrungsort erreichte.

Der Caelius-Stein ist in Form einer sogenannten „Ädikula“, eines kleinen Tempels, gestaltet und besteht aus einem großen Bildfeld und einem darunter befindlichen Inschriftenbereich. Das Bild zeigt den Centurio Marcus Caelius als Halbfigur, umgeben von zwei auf Säulen ruhenden Köpfen von Freigelassenen (ehemaligen Sklaven), deren Identität auf der jeweiligen Säule durch zusätzliche Inschriften erklärt ist. Marcus Caelius ist auf dieser Abbildung, die keinesfalls seine eigenen individuellen Züge wiedergibt, u.a. mit einer Tunica,



einem Panzer sowie mehreren Orden und Ehrenzeichen dargestellt. Die unter dem Bild eingearbeitete Inschrift lautet in deutscher Übersetzung: „Für Marcus Caelius, Sohn des Titus, eingeschrieben in den Stimmbezirk Lemoonia, aus Bologna, Hauptmann (ersten Ranges) der 18. Legion; 53 ½ Jahre alt. Er fiel im Krieg des Varus. Auch die Gebeine (der Freigelassenen) dürfen hier bestattet werden. Publius Caelius, Sohn des Titus, aus dem Stimmbezirk Lemoonia, der Bruder, hat (den Grabstein) errichtet.“ (Katalog, S. 9)

Durch die Erläuterung der zahlreichen Bildelemente und der Inschriftenbestandteile versucht die Ausstellung dem Besucher nun während des Rundgangs anhand der insgesamt 14 Themenbereiche vor allem Einblicke in die römische Lebenswelt vor 2000 Jahren zu gewähren, aber gleichzeitig auch die Bedeutung des Grabsteins selbst als einzigartiges historisches Zeugnis hervorzuheben.

„bello Variano“

Im Jahr 9 n.Chr. wurde ein aus über 20.000 Mann bestehendes römisches Heer, das unter der Führung des Feldherren Publius Quinctilius Varus stand, in Germanien vernichtend geschlagen. Die Folgen dieser katastrophalen Niederlage und des Verlustes dreier Legionen waren für das Römische Reich erheblich. Obwohl die Römer auch oder gerade nach dieser Niederlage unter dem Feldherren „Germanicus“ noch mehrere Jahre in Germanien mit Streitkräften operierten, bei dem sie u.a. auch den Ort der verheerenden Schlacht im Teutoburger Wald zwei Mal aufsuchten, wurde der Rhein nach der Varusschlacht und den sich daraufhin ausbreitenden Aufständen in Germanien schließlich zur langfristigen Grenze des römischen Herrschaftsbereichs. Die Schlacht wurde zum Wendepunkt für Roms Eroberungspläne in Germanien.

Unter den gefallenen römischen Soldaten der Schlacht vor genau 2000 Jahren war wohl auch der aus Bologna stammende Centurio Marcus Caelius. Sein Bruder Publius Caelius jedenfalls ließ einen dementsprechend ausgewiesenes Grabmal zu seinen Ehren errichten. Das Grab selbst aber war leer. Es war also ein Scheingrab, ein sogenanntes „Kenotaph“. Diese Art von Grabmal war üblich, wenn der Leichnam, wie dies bei dem Centurio und fast allen römischen Soldaten der Varusschlacht der Fall war, unauffindbar war, so dass den Angehörigen kaum etwas übrig blieb, als ein Scheingrab oder vielmehr ein Ehrenmonument für den Gefallenen zu errichten.

Ob Marcus Caelius tatsächlich in der Schlacht im Teutoburger Wald oder aber vielleicht im Rahmen einer späteren Auseinandersetzung mit den Germanen innerhalb der Feldzüge des Germanicus ums Leben kam, kann die Forschung nicht mit letzter Gewissheit sagen. Sicher hingegen ist, dass der ihm zu Ehren gestiftete Grabstein, das einzige erhaltene Relikt ist, auf dem die „Varusschlacht“ bzw. der „Varuskrieg“ („bello Variano“) expressis verbis (ausdrücklich) Erwähnung findet. Diesem also einzigen epigraphischen (inschriftenkundlichen) Beleg der Schlacht widmet sich nun auch der erste Abschnitt „Varusschlacht“.

Auf der Rückseite der ersten Ausstellungswand sind auf der dortigen Foto-Abbildung des Caeliussteins zwei Worte hervorgehoben: „bello Variano“ („Varuskrieg“ oder auch „Krieg des Varus“). Wie bereits erwähnt ist dies die einzig erhaltene epigraphische Erwähnung der Schlacht im Teutoburger Wald, in der die Römer drei Legionen, die siebzehnte, die achtzehnte und die neunzehnte

Abbildung oben und unten: Auf der Fotoabbildung der ersten Ausstellungswand hervorgehobener Bereich des Inschriftenteils des Caelius-Steins: Der einzige epigraphische Beleg der Schlacht im Teutoburger Wald, die hier als „bello Variano“, also als „Varuskrieg“ bezeichnet ist © LVR-Museumsverbund © Fotos: Axel Thünker DGPh



Legion verloren. Diese Legionen hatten zuvor vor allem im Alpenraum und in Süddeutschland operiert, hinterließen dort aber nur wenige Spuren, wie etwa die hier in einer Vitrine präsentierten militärischen Funde aus Döttenbichl bei Oberammergau, unter denen ein Legionärsdolch hervortritt. „Nach der Niederlage des römischen Heeres in der Varusschlacht wurden keine Legionen mit diesen Nummern mehr aufgestellt.“ (Ausstellungstext) Dieser Umstand belegt wie überaus schmachvoll die Römer dieses Debakel empfanden. Nach den Angaben seines Bruders Publius auf dem Grabstein gehörte Marcus Caelius zur 18. Legion.

Abgesehen von der erwähnten historiographischen Ausnahmestellung birgt die Inschrift durch die hier geführte Bezeichnung der Schlacht als „bello Variano“ ein nicht minder interessantes Rätsel: Die Schlacht wurde nach Varus, dem Kommandeur der drei vernichteten römischen Legionen, also nach dem Verlierer des Kampfes benannt. Diese Namensgebung ist jedoch äußerst unüblich. Im Allgemeinen wurden die Schlachten der Römer nach ihren Gegnern benannt. In diesem Falle hätte die korrekte Bezeichnung also „bellum Germanicum“ oder „bellum Arminianum“, nach dem germanischen Heerführer Arminius, lauten müssen. Bei den Römern selbst liest man, etwa bei dem Schriftsteller Sueton (Augustvita 23) und dem Geschichtsschreiber Tacitus (Annalen 1,10), von der „clades Variana“, also der „Varuskatastrophe“. (s., Katalog, S. 26) Dass auf einem Ehrenmal für einen Gefallenen dieser Schlacht nicht gerade von der „clades Variano“ gesprochen wird, mag allerdings wohl einleuchtend erscheinen. Die Katastrophe oder vielmehr die Schande der völligen Niederlage muss für die Römer aber umso größer gewesen sein, da in der Schlacht mit



Sogenannter „Gegenstempel“ des Varus auf einer Münze © LVR-Museumsverbund, Foto: Hans-Theo Gerhards

dem Feldherrn Publius Quinctilius Varus keinesfalls ein unbedarftes „Greenhorn“ oder gar ein überforderter Verwaltungsbeamter die Truppen geführt hatte, sondern im Gegenteil ein sehr erfahrener und bewährter Mann, der u.a. in Afrika und Syrien als Statthalter erfolgreich tätig gewesen war. Mehrere Münzen ergänzen an dieser Stelle die Darstellung. Ausgestellt sind u.a. Münzen des Varus und des Kaisers Augustus. Sehr interessant ist auch ein Sesterz des Kaisers Domitian, der auf der Rückseite die Inschrift „Germania capta“ trägt und den Kaiser als Sieger über die im heutigen Hessen beheimateten Chatten feiert.



Sesterz des Kaisers Domitian, Vorderseite, 85 n. Chr. © LVR-Museumsverbund, Foto: Hans-Theo Gerhards

Die widersprüchliche Schlachtbezeichnung auf dem Grabstein lädt zu einer weiteren, vertiefenden Beschäftigung mit dem Thema ein. Zwar muss die tatsächliche Ursache für die Namensgebung der Schlacht aufgrund dazu fehlender Quellen im Dunkeln bleiben. Im ausgezeichneten Katalog, der im Übrigen handlich genug ist, um ihn auch in der Ausstellung mitzuführen, was heutzutage eher eine Seltenheit ist, werden allerdings wichtige Aspekte angesprochen, die durchaus einleuchtende Erklärungsansätze bzw. -möglichkeiten bieten (s. Kat., S. 26). So ist zu beachten, dass die auf dem Grabstein angebrachte Inschrift nicht von einer Schlacht spricht, sondern von einem „bellum“, also von einem Krieg. Dies wirft die Frage auf, ob Marcus Caelius überhaupt in der konkreten Schlacht 9 n. Chr. oder in den später folgenden, auch als Germanenkrieg oder -kriegen bezeichneten Auseinandersetzungen unter dem römischen Feldherrn „Germanicus“ den Tod fand. Dagegen sprechen allerdings zwei auf

dem Grabstein erwähnte Faktoren: Zum einen ist dies die Zugehörigkeit des Marcus Caelius zur 18. Legion, die ja nach der Niederlage in der Varusschlacht, wie schon erwähnt, nicht wieder aufgestellt wurde. Zum anderen wird auch den auf dem Caelius-Stein abgebildeten Freigelassenen bzw. deren Angehörigen das Recht der Bestattung ihrer Leichname unter diesem Grabstein eingeräumt. Der Zeitpunkt der Entstehung des Grabsteins weist damit eher auf einen früheren Zeitpunkt hin, als die Römer den Ort der Varusschlacht, der unter Germanicus zweimal u.a. mit der Intention zur Bergung und angemessenen Beerdigung der eigenen Toten aufgesucht wurde, noch nicht entdeckt hatten, und die Hoffnung auf das Auffinden der sterblichen Überreste der Gefallenen noch überwog. Möglich erscheint schließlich, dass dem gefallenen Centurio durch die Bezeichnung der katastrophalen Niederlage der Römer im Jahr 9 n. Chr. eben als Krieg und nicht als demütigende Überrumpelung im Rahmen eines Hinterhalts ein letzter Ehrendienst erwiesen wurde. Dafür sprechen auch andere Soldatengrabsteine. Sie zeigen, „dass Soldaten – wie die anderer Epochen – in einem richtigen Krieg (*bellum*) oder in einer Schlacht (*pugna*) gefallen sein wollten, nicht bei einem schändlichen Überfall.“ (Katalog, S. 26, siehe dazu auch: S. 49-53)

Soziale Schranken

Gleich am Beispiel des ersten, thematisch allerdings doch etwas hervorstechenden Abschnitts wird also in beeindruckender Form deutlich, welche Fülle an Informationen und Erkenntnissen der Grabstein durch die schrift- und bildsprachliche Interpretation preisgibt. Naturgemäß kann man nicht allen Schrift- und Bildelementen des Caelius-Steins solch überaus ertragreiche Einsichten, insbesondere auch für übergeordnete Fragestellungen, in gleicher intensiver und umfassender Weise entlocken. Andererseits sind es oft auch die kleinen Entdeckungen und unscheinbaren Informationen, die allgemeine, grundlegende Informationen und Erkenntnisse zum Alltagsleben, zur Kultur und Religion der Römer freilegen.

Der zweite Abschnitt „Heimat“ beschäftigt sich mit der Heimatstadt des Marcus Caelius, dem auf dem Grabstein vermerkten antiken „Bononia“, dem heutigen Bologna, und arbeitet dabei vor allem typisch römische Stadtcharakteristika heraus.

Der danach folgende dritte Abschnitt gibt dann beachtenswerte Informationen preis. In diesem Fall über das Sozialgefüge, die gesellschaftliche Ordnung im Römischen Reich. Grundsätzlich unterschieden Römer nur zwischen „cives“, also Bürgern, und „perregrini“, Nichtbürgern. Die gesellschaftliche Ordnung war klar gegliedert in Freie bzw. Freigeborene, Freigelassene und Sklaven. Sklaven („servi“) spielten in der römischen Gesellschaft keine Rolle. Sie wurden gar als Sache betrachtet. Auch römische Bürger, also Freie, standen grundsätzlich in der Gefahr durch Gefangennahme in einem Krieg und anschließende Versklavung den Status des Sklaven beizubehalten, da sie in dem Augenblick, in dem sie gefangen genommen wurden auch ihr Bürgerrecht verloren. Die Stellung des römischen Bürgers selbst gilt es im Übrigen weiter zu differenzieren. So gab es u.a. Bürger römischen und latinischen Rechts. Letztere waren zunächst Einwohner von Städten, die Rom im Rahmen seiner Ausweitung des Herrschaftsgebiets in Italien erobert hatte und denen Sonderrechte eingeräumt wurden. „Diese Rechtsform wurde zum Teil auch auf die Kolonien übertragen.“ (Katalog, S. 12). Obwohl diese Bürger dem römischen Vollbürger nahezu gleichgestellt waren, gab es doch eine wesentliche Einschränkung: Zwar konnten Bürger latinischen Rechts in den Wahlbezirken wählen, aber keine Ämter übernehmen. Ein überaus bedeutendes und für den Caelius-Stein in Frage kommendes Kriterium der Rangstellung des Bürgers war die Unterscheidung in Freigeborene („ingenui“) und Freigelassene („libertini“). Marcus Caelius war den Angaben des Grabsteins zufolge ein Freigeborener, zuallererst dadurch belegt, dass er Sohn eines Freigeborenen war. Zudem wird durch die Erwähnung seines Stimmbezirks LEMONIA hervorgeho-

ben, „dass er als Bürger Wahlrecht hatte. Und nur ein freier Bürger durfte Militärdienst in der Legion leisten.“ (Ausstellungstext) Die rechts und links von Marcus Caelius auf dem Grabstein mit ihren auf Säulen ruhenden Köpfen abgebildeten Männer hingegen waren Freigelassene. Den unterhalb der kleinen Säulen vermerkten Namen der Freigelassenen ist dabei jeweils ein eindeutiger Vermerk beigefügt: „M(arcus) Caelius Privatus“ und „M(arcus) Caelius Thiaminus“. Dieser fast schon besitzanzeigende Vermerk vor den Namen verdeutlicht, dass diese Freigelassenen ihre Freiheit dem Marcus Caelius verdankten und damit an diesen, wie allgemein üblich, durch zahlreiche Verpflichtungen gebunden waren. Zwar hatten sich die Freigelassenen durch ihre Freilassung Ihres Status' des rechtlosen Sklavens entledigt und das römische Bürgerrecht erhalten. „Trotzdem blieben sie Zeit ihres Lebens Bürger zweiter Klasse.“ (Ausstellungstext) Mehrere ausgezeichnete und sehr aussagekräftige Exponate, die z.T. jedoch nur als Reproduktionen vorliegen, belegen und veranschaulichen die überaus interessanten und aufschlussreichen Texterläuterungen.

Der Centurio Marcus Caelius: Rang und Ehrenzeichen

Im Anschluss sind im zweiten Raum der Ausstellung die Abschnitte vier und fünf zu besichtigen. Sie tragen die Überschriften „Rang und Status“ und „Gekrönt und hochdekoriert“. Der Besucher wird hier zunächst über wichtige an der Tracht und den Ausrüstungsgegenständen festzumachenden Merkmale unterrichtet, die den Centurio (Hauptmann) von den niederen militärischen Rängen unterschieden. Zur Visualisierung der charakteristischen Tracht ist an dieser Stelle die „Nachbildung einer Centurionenausstattung“ ausgestellt. Zu sehen sind aber auch originale Fundstücke, wie etwa ein Helm oder ein „pugio“, ein zweischneidiger römischer Dolch, und schließlich ein „gladius“, ein typisch römisches Schwert.

Nur eine Ausstellungswand weiter erfährt man dann Genaueres zu den Orden und Ehrenzeichen, die Marcus Caelius auf dem Grabstein trägt. Für seinen Mut und seine Tapferkeit im Kampf war er vielfach ausgezeichnet worden. Auffallend sind die auf der Brust befindlichen „phalerae“, runde zumeist metallene Plaketten. Weitere wichtige Auszeichnungen der römischen Armee waren die auf den Schultern angebrachten sogenannten „torques“. Die „torques“ waren keltischen Ursprungs und sind Nachbildungen von Halsringen. Die Kelten trugen diese Ringe ihr Leben lang. Um also an eine solche bei früheren Kriegen mit den Kelten unter Römern sehr begehrte Trophäe zu gelangen, musste man einem Kelten den Kopf abschlagen. Die bedeutendste Ehrung aber war die „corona civica“, die Bürgerkrone, die auch Marcus Caelius auf dem Kopf trägt. Dieser Eichenkranz wurde in dieser Epoche noch denjenigen verliehen, die einem Bürger Roms in der Schlacht das Leben gerettet hatten. „Später trugen nur noch die Kaiser diese Auszeichnung.“ (Ausstellungstext)

Exponate wie etwa das „Relief mit Victoria und Bürgerkrone“ und eine ganze Vitrine mit zahlreichen originalen und rekonstruierten Beispielen von Orden wie den „phalerae“ und den „torques“ visualisieren hier die Textdarstellung.

Zahlreiche weitere höchst interessante Themenbereiche

Auch die folgenden Abschnitte bieten außergewöhnlich interessante und lehrreiche Einblicke in Leben, Kult und Kultur der Römer. Im sechsten Bereich „Menschenbilder“ etwa setzt sich die Exposition mit dem „Porträt“ auseinander und stellt dabei u.a. fest, dass die Bildnisse des Caelius-Steins sowie nahezu alle Por-



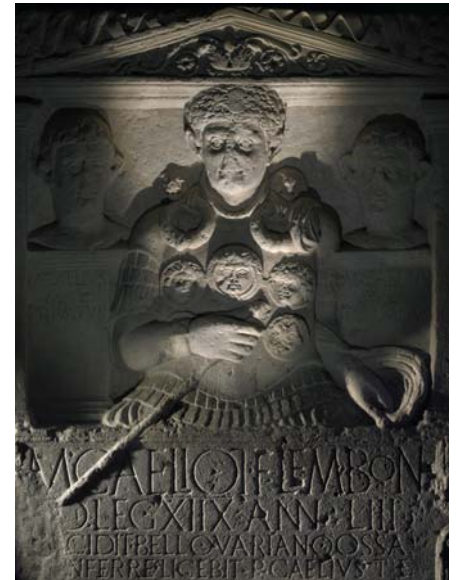
Bildausschnitt vom Caelius-Stein: Links und recht von dem in der Mitte dargestellten Marcus Caelius sind die auf kleinen Säulen ruhenden Köpfe zweier Freigelassener zu erkennen, deren Identität durch zwei kleine unterhalb der Säulen platzierte, zusätzliche Inschriften erklärt wird © LVR-Museumverbund © Foto: Axel Thünker DGPh



Ausschnitt aus der Fotoabbildung des Caelius-Steins mit den Auszeichnungen des Marcus Caelius: den „Phalerae“ (runde Plaketten) auf der Brust und den „torques“ (Nachbildungen keltischer Halsringe) auf den Schultern © LVR-Museumsverbund © Foto: Axel Thünker DGPh

träts dieser Epoche keine individuellen Züge enthalten, sondern zumeist den Gesichtszügen des Kaisers bzw. der Mitglieder der kaiserlichen Familie nachempfunden sind. An dieser Stelle muss noch einmal betont werden, dass die einzelnen Themenbereiche jeweils durch erstklassige, ausgesuchte Exponate unterstützt werden, die die bildliche und textliche Darbietung veranschaulichen. In diesem Fall sind es mehrere schöne Beispiele von Porträtbüsten, die den Sachverhalt verdeutlichen. Danach schließt sich der Abschnitt „Tempelchen als Grabdenkmal“ an, der sich mit der sogenannten „Ädikula“ befasst, einem architektonischen Element des römischen Grabbaus, das mit „kleiner Tempel“ oder „Tempelchen“ zu übersetzen ist und seine Ursprünge in der griechischen Architektur hatte. Der achte Ausstellungsbereich „Den Rahmen sprengen“ befasst sich im Anschluss mit einem Stilmittel dieser Zeit. Bei Soldatengräbern konnte es durchaus vorkommen, dass bestimmte Ausrüstungsgegenstände über das eigentliche Bildfeld hinausragten, also den Rahmen sprengten, um gezielt einen für wichtig empfundenen Aspekt zu betonen. Beim Caelius-Stein etwa ragt der Centurionenstab aus dem Bildfeld heraus und zeigt eben auf die Rangangabe in der zweiten Zeile der Inschrift.

Die drei nun folgenden Bereiche stellen drei spezielle, auf dem Caelius-Stein deutlich sichtbare Bildelemente vor: die sogenannte „tabula ansata“, eine spezielle, „gehenkelte“ Form der Inschriftentafel, die „Tänie“, ein Stoffband, das ursprünglich vor allem die Köpfe von Göttern und Heroen schmückte, auf Grabsteinen aber, wie etwa auf dem des Marcus Caelius, dem Verstorbenen dauerhaften Respekt sichern sollte, und den Akanthus, eine Pflanze, die auch als Bärenklau bekannt ist, und den Griechen schon im 5. Jahrhundert v. Chr. als dekorativer Schmuck auf korinthischen Säulenkapitellen diente. Nachdem der 12. Abschnitt dann einen Überblick über die Herstellung von Grabsteinen und ihren Weg vom Steinbruch bis auf das Grab gegeben hat, kann man im vorletzten Bereich eine weitere Kopie des Caelius-Steins betrachten. Da heute gesichert ist, dass die antiken Skulpturen nicht weiß, sondern farbig gestaltet waren, ja z.T. sogar sehr bunt bemalt waren, hat man auch dieser Reproduktion des Steins ein farbiges Aussehen gegeben. Die vorgenommene Farbgestaltung ist allerdings nach freiem Ermessen vorgenommen worden, da auf dem Caelius-Stein selbst keine Farbreste erhalten sind. Durch die farbliche Gestaltung wird für den Besucher erstmals ein ansonsten nicht oder kaum erkennbares Element sichtbar: Auf der „corona civica“, der Bürgerkrone, ist nun deutlich sichtbar die zentral positionierte Eichel zu erkennen. Als Beleg für die farbige Gestaltung antiker Skulpturen kann man hier einen Altar besichtigen, auf dessen rechter Seite ein in roter Farbe gezeichnetes Füllhorn abgebildet ist. Der zu Beginn bereits erwähnte 14. und letzte Abschnitt legt danach die Rezeptionsgeschichte des berühmten Grabdenkmals dar. Dabei sollte man sein besonderes Augenmerk auf den „Codex Pigianus“ richten, auf dem noch die Originalgröße des heute im unteren Bereich gekürzten Caelius-Steins erkennbar ist. Danach begibt sich der Besucher auf die Spur des „Zugs der Legionen“, der schließlich beim Originalgrabstein des Marcus Caelius endet. Es lohnt sich dabei, diesen Raum der Dauerausstellung zur römischen Geschichte im Rheinland in die Besichtigung mit einzubeziehen. Zu sehen sind u.a. zwei weitere zum Vergleich mit dem Caelius-Stein recht interessante Grabsteine dieser Epoche und mehrere sehr sehenswerte Helme.



Bildausschnitt des Caelius-Steins mit dem über das eigentliche Bild hinausgehenden Centurionenstab © LVR-Museumsverbund © Foto: Axel Thünker DGPh

Fazit

Mit der in nur elf Monaten vorbereiteten Exposition „Marcus Caelius – Tod in der Varusschlacht“ ist den Verantwortlichen des LVR-LandesMuseum Bonn und des LVR-Römer-Museums Xanten ein großer Wurf gelungen. Auf außerordentlich informative und anschauliche Weise vermittelt die Exposition, bei vergleichsweise geringem materiellen und räumlichen Aufwand, nicht nur sehr aufschlussreiche Einblicke in die römische Gesellschaft, Lebenswelt und Kultur zur Zeit der Varusschlacht, sondern legt für den Besucher durch die exzellente, sehr anschauliche und insbesondere für den Laien nachvollziehbare bild- und schriftsprachliche Interpretation der zahlreichen Einzelaspekte des Grabsteins auch ein ausgezeichnetes Fundament für künftig bewusstere und ertragreichere Besichtigungen antiker Skulpturen wie Grabsteine, Inschriftentafeln und Reliefs. Hervorheben muss man zudem die erstklassige Auswahl der Exponate, die die Textdarstellungen belegen und veranschaulichen. Verbessern hingegen könnte man sicherlich noch die Kennzeichnung von Reproduktionen innerhalb der Präsentation. Lobend erwähnen darf man schließlich auch den sehr ansprechenden, für nur 9,90 € erhältlichen Katalog, den man aufgrund seiner vorbildlich handlichen Ausgabe sogar als überaus hilfreichen Begleiter durch die Exposition nutzen kann, eine Konstellation, die nur noch bei äußerst wenigen Ausstellungen heutzutage zusammentrifft. Als Wehrmutstropfen muss man allerdings feststellen, dass in der Ausstellungspublikation ein Katalogteil fehlt, weshalb das Buch auch eher als Begleitbuch zu bezeichnen ist.

Erst, wenn man diese durch ihre Grundkonzeption ungemein überzeugende Exposition besichtigt hat, erkennt man, wie selten die Aussagekraft zahlreicher Exponate in aktuellen Sonder- und Dauerausstellungen ausgeschöpft wird. Man kann nur hoffen, dass dieser höchst empfehlenswerten Exposition weitere ähnlich konzipierte Ausstellungen folgen werden.

Die Ausstellung kompakt

Titel:	Marcus Caelius – Tod in der Varusschlacht
Ort und Dauer:	LVR-LandesMuseum, Bonn, Colmantstraße 14-16, 53115 Bonn 24. September 2009 bis 24. Januar 2010 (Resonanz: ca. 45.000 Bes. zuvor: LVR-RömerMuseum im Archäologischen Park, Xanten 24. April bis 30. August 2009 (201.975 Bes., ca. 2.000 verkaufte Kataloge) zuletzt: Museum und Park Kalkriese, Bramsche, 7. März bis 11. Juli 2010
Veranstalter:	LVR-LandesMuseum, Bonn, und LVR-RömerMuseum, Xanten
Anlass:	2000. Jahrestag der Varusschlacht und erste Sonderausstellung
Ausstellungstyp:	Sonderausstellung/ Wechselausstellung
Ausstellungskuratoren:	Dr. Susanne Willer (Bonn) und Dr. Ulrike Theisen (Xanten)
Vorbereitungszeit:	11 Monate
Exponate:	ca. 80 Exponate
Leihgeber:	insgesamt 29 Leihgeber (24 aus der Bundesrepublik Deutschland sowie 5 aus Italien, Frankreich, der Niederlande und der Schweiz)
Ausstellungsfläche:	800 m ²
Öffnungszeiten:	Di u. Do-So: 10-18 Uhr, Mi: 10-21 Uhr, montags geschlossen
Eintritt:	5 €, ermäßigt: 3,50 €, Kinder und Jugendliche bis 18 Jahre: freier Eintritt Erwachsenen-Gruppen (ab 10 Personen): 4,50 € pro Person Kindergruppen (ab 10 Personen): 1,50 € pro Person, Familientageskarte: 5 €
Führungen:	Erwachsenen-Führungen (60 min.): 45 €, Schülerführungen (60 min.): 26 € Schülerführungen 6 bis 12 Jahre mit Mitmachbereich (90 Min.) 46 € Buchungen von Gruppenführungen: kulturinfo rheinland: Tel.: 02234 9921555 oder info@kulturinfo-rheinland.de
Publikationen:	Begleitbuch: 188 S., mit ca. 135 Abb., in der Ausstellung: 9,90 €, im Buchhandel (gebundene Ausgabe): 19,90 €, Primus Verlag
Allgemeine Infos:	Tel.: 0228 20700, Fax: 0228 2070299
Internet / eMail:	www.rlmb.lvr.de / rlmb@lvr.de